. EHEMALIGE FROTTIERWEBEREI .

Nur noch ein Stumpf des Schornsteins erinnerte Anfang der Woche an die ehemalige Frottierweberei am Breul. Foto: Krüger

Sturm macht kurzen Prozess

Kesselhaus und Schornstein der ehemaligen Frottierweberei abgebrochen

SÜDLOHN ▪ Die Gemäuer der ehemaligen Frottierweberei am Breul sind Geschichte. Jetzt fielen auch Kesselhaus und Schornstein aus der Gründerzeit des Unternehmens Cohausz und Föcking der Abrissbirne zum Opfer.

In den vergangenen Wochen hatte bereits ein Abbruchunternehmen dafür gesorgt, dass die Werkshallen aus neuerer Zeit dem Erdboden gleich gemacht wurden. Ein Sturm am Wochenende des 8. auf den 9. Januar hatte dem eh schon maroden und baufälligen Giebel des Kesselhauses derart zugesetzt, dass Teile der Backsteinfassade herausgebrochen waren. Der Abbruchunternehmer machte umgehend Meldung. „Somit war die Standsicherheit ernsthaft gefährdet“, vermutete Jochen Albers. Der Verwaltungsleiter des Henricus Stifts, das die Fläche mit den darauf stehenden Industrieanlagen gekauft hatte, um weitere Projekte des betreuten Wohnens darauf umzusetzen, bekam diese Einschätzung von den Behörden bestätigt: „Gefahr im Verzug, Verkehrssicherheit nicht mehr gegeben.“ Immerhin standen die Bauten allzu dicht an der Straße.

Die Gemeinde Südlohn wurde informiert, der Kreis Borken und das Amt für Denkmalpflege in Münster eingeschaltet. Es folgten innerhalb kürzester Zeit viele Ortstermine. Letztlich fiel die Entscheidung der Experten, dass Kesselhaus und Schornstein aus Denkmal-Gesichtspunkten nicht erhaltenswert seien, so Jochen Albers. Und an vorderster Stelle natürlich die Befürchtung, dass Passanten zu Schaden kommen könnten.

Verkehrssicherung

Logische Konsequenz war die Abriss-Genehmigung, die dann verbunden mit der Auflage des sofortigen Vollzugs umgehend umgesetzt werden musste. Albers: „Wir als Eigentümer haben die Verkehrssicherungspflicht. Die Sturm-Ruinen mussten ruckzuck an die Erde.“ So hat die Natur ein Verfahren beschleunigt beziehungsweise beendet, das zur Erhaltung der Denkmal-verdächtigen Gebäudeteile hätte führen können. Im Nachhinein wurde immer offensichtlicher, warum die schon seit langem weithin sichtbar windschiefe Fassade zunehmend „bröselte“. Der damals verwendete Kalkmörtel erreichte halt nicht die Festigkeit von Zement, um Backsteine zusammenzuhalten.

Obwohl die Masse des Abbruchschutts entsorgt wird, hat sich die Henricus-Stiftung als „markantes Andenken“ Rundbögen aus ockerfarbenen Ziegelsteinen von zwei Fenstern gesichert und zur Seite gelegt. Die könnten irgendwann einmal durchaus akzentuiert in die Gestaltung der Neubauten integriert werden, so Jochen Albers. ▪ krg